

Göttertiere

Begleittiere römischer Götter aus Trier und Umgebung

Von Sabine Faust

Die reichen Mythen und Erzählungen, die sich um die Götter der antiken Griechen ranken, wurden auf in Wesen und Funktion ähnliche italische und römische Götter übertragen. Römische Künstler und Handwerker übernahmen dabei auch die Darstellungsweise. Von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. an, nach der Eroberung Galliens durch C. Julius Caesar, gelangte diese komplexe Götterwelt nach Gallien und in unser Gebiet. Einheimische göttliche Wesen mit vergleichbaren Aufgabenbereichen wurden mit den römischen eng verbunden. Sie konnten nun mit den lateinischen Namen benannt werden oder ihre ursprünglichen Namen wurden mit diesen in Form von Doppelnamen verbunden.

Zu den charakteristischen Attributen der Götter gehören auch Tiere, die in ihren Mythen eine entscheidende Rolle spielen, ihnen auf bildlichen Darstellungen zugesellt werden können oder ihnen geopfert wurden. Oft erlauben gerade sie die eindeutige Benennung von Bildnissen. Beispiele aus Trier und Umgebung werden im folgenden vorgestellt.

Zeus/Jupiter

Der für das Wetter und das Gedeihen der Ernten zuständige altitalische Himmels-gott Jupiter wurde als Jupiter Optimus Maximus Hauptgott des römischen Reiches. Er war der Schirmherr von Recht und Sitte. Vor Gericht, bei Schwüren und bei dem Abschluß von Verträgen wurde er angerufen. Eidbrüchige fürchteten seinen Blitzstrahl.

Der Haupttempel Jupiters wurde 509 v. Chr. in Rom auf dem Kapitolshügel eingeweiht. Dort verehrte man ihn zusammen mit Juno und Minerva. Im Giebel des von Kaiser Domitian 86 n. Chr. nach einem Brand wiedererrichteten Tempels auf dem Kapitol waren die drei Götter thronend nebeneinander wiedergegeben: Jupiter in der Mitte, zu seinen Seiten Juno und Minerva. Wie der griechische Zeus wird Jupiter als älterer Mann mit halblangem lockigem Haar und kurzem, ebenfalls lockigem Vollbart dargestellt. Er trägt einen Mantel, der um Beine, Rücken und linken Arm geschlungen ist und den Oberkörper frei läßt. Zu Füßen des Gottes ist sein heiliges Tier, der mächtige Adler, mit weit ausgebreiteten Flügeln dargestellt.

Römische Tonlampen des 1. Jahrhunderts n. Chr. zeigen den Adler in ähnlicher Haltung: Mit seinen mächtigen Klauen greift er das Blitzbündel, Jupiters charakteristisches Attribut. Er breitet die mächtigen Schwingen aus und wendet den Kopf nach hinten. Auf seinem Rücken trägt er den Gott, von dem nur der bekleidete Oberkörper hinter dem Vogel dargestellt wird. Das Fragment einer Tonlampe mit diesem Motiv wurde bei den Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Trier gefunden, die von 2003 bis Anfang 2006 auf dem Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen in Trier durchgeführt worden sind (*Nr. 1*). Mit ursprünglich mehr als 20 cm Länge handelt es sich um das größte Exemplar im Bestand des Landesmuseums. Zwar ist die Lampe beschädigt, und das Reliefbild blieb nur knapp zu einem Viertel erhalten, doch an Hand enger Parallelen läßt sich das Bild zeichnerisch vervollständigen.

Vom Osthang des Trierer Petrisberges stammt eine noch 87 cm hohe Kalksteinstatue des thronenden Jupiter (*Nr. 2*). An der rechten Seite des Gottes steht der Adler. Er ist recht klein wiedergegeben; sicher wäre dieser Vogel nicht in der Lage gewesen, den Gott auf seinem Rücken zu tragen. Hier faßt der Adler nicht das Blitzbündel mit seinen Klauen, da Jupiter es wohl ursprünglich selbst in seiner Rechten hielt. Vielmehr steht er auf der Weltkugel.

Die etwa 5 cm hohe Bronzestatuette eines kräftigen Adlers mit hoch gerecktem Hals und zur rechten Seite gewandtem Kopf wurde in der Trierer Lindenstraße gefunden (*Nr. 3*). Solche kleinen Bronzetierr waren, sofern sie nicht zu Gefäßen oder Geräten gehören, oft die Begleitfiguren zu Götterstatuetten aus Bronze. Meist standen sie mit diesen zusammen auf einem gemeinsamen Sockel.

Der Königssohn Ganymed aus Illion (Troja) galt als schönster aller Menschen. Zeus, der nicht nur dem weiblichen Geschlecht zugeneigt war, verliebte sich in den Knaben. Sein Adler, oder der Gott selbst in Gestalt eines Adlers, entführte den Jüngling. Auf dem Olymp, dem Sitz der Götter, wurde er zu deren Mundschenk und erhielt die ewige Jugend. Aus diesem Grund wurde der Raub des Ganymed auch auf römischen Grabdenkmälern dargestellt. Über Rom fand dieser griechische Mythos seinen Weg nach Gallien. Eine freiplastische Darstellung der Szene bekrönt das etwa 23 m hohe Grabmonument der Secundinier in Igel bei Trier: Der Adler umfaßt Ganymed von hinten und breitet die mächtigen Flügel aus, um ihn wegzutragen.

Eine runde Hohlform aus Ton, gefunden im Töpfereiviertel in Trier-Süd, zeigt ebenfalls die Entführung, allerdings in einer etwas früheren Phase (*Nr. 4*). Auf der modernen Ausformung ist das Geschehen gut zu erkennen: Der bis auf ein Manteltuch nackte Knabe steht im Ausfallschritt, mit vorgebeugtem Leib und zum Adler zurückgewendetem Kopf. In Abwehr reißt er die Arme nach oben. Zu seinen Seiten flattert ein Manteltuch. Der mächtige Raubvogel – hier im wahrsten Sinne des Wortes – schwebt mit weit ausgebreiteten Schwingen hinter ihm. Er hat ihn noch nicht fest gepackt, wird dies aber gleich tun. Ein kleiner Flügelknabe rechts im Bild spielt die Hirtenflöte. Der Hund des Ganymed läuft nach links davon.

Ein weiteres seiner vielen Liebesabenteuer bestand Zeus ebenfalls in Gestalt eines Vogels. Der Leda näherte er sich als schöner Schwan. Die Vereinigung der beiden wurde sogar auf Gegenständen des täglichen Gebrauchs wie römischen Tonlampen dargestellt. Das Trierer Exemplar stammt aus einem Grab des südlichen Gräberfeldes aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts (Nr. 5). Die nackte Leda, rechts im Bild, wird ganz leicht von hinten gezeigt. Unter der Last des riesigen Schwans, der sich an sie klammert, beugt sie die Knie und schmiegt sich mit vorgeneigtem Oberkörper an ihn. Zeus beziehungsweise Jupiter in Vogelgestalt hält mit ausgebreiteten Flügeln die Balance. Seine Füße umfassen Ledas Oberschenkel und Gesäß.

Dieser Liebesakt blieb nicht ohne Folgen. Ein figurenreiches Mosaik aus der Trierer Johann-Philipp-Straße (Nr. 6), entstanden in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, zeigt in einer seiner beiden Hauptszenen die leicht bekleidete Leda (mit Beischrift Lyda) und ihren Schwiegersohn Agamemnon, den Gatten ihrer Tochter Klytaimnestra. Die beiden stehen rechts und links eines Altares, auf dem ein eigentümliches Gebilde liegt. Drei weitere in Beischriften genannte Namen erläutern die Szene: Aelena, Pollus und Castor liegen als Babys in einem Ei, nach der hier dargestellten Mythenversion die Kinder der Leda und des Zeus beziehungsweise des Jupiter. Bei Aelena handelt es sich um die schöne Helena. Wegen ihrer Entführung durch den Königssohn Paris brach der Trojanische Krieg aus. Castor und Pollux (hier als Pollus verschrieben, griechisch: Polydeukes) sind die sogenannten Dioskuren. Auf Grund der Vereinigung Ledas mit dem Gott in Form eines Schwans schlüpfen sie folgerichtig aus einem Ei. Der Vater der Drillinge ist auf diesem Mosaikbild bei der Geburt anwesend. In der ihm gemäßen Gestalt als Adler sitzt er mit ausgebreiteten Flügeln, die Szene beherrschend, auf einer Säule hinter dem Altar. Wie alle anderen Personen ist ihm sein Name beige geschrieben: Iobis beziehungsweise Iovis ist eine alte, nur noch selten gebrauchte Bezeichnung für Jupiter.



1 Jupiter und der Adler

Bildfeld einer Tonlampe.

Fundort: Trier, Feldstraße, Mutterhaus der Borromäerinnen (2003). – Dm. des Bildfeldes ca. 8,0 cm. – Ergänzung unter Verwendung einer vollständigen Lampe in London, British Museum (D. M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum 2. Roman Lamps made in Italy, London 1980, 181 Nr. Q 948 Taf. 19).

RLM Trier, Inv. 2003,16 FNr. 155.

Unpubliziert.



2 Jupiter mit Adler

Statuette, Kalkstein.

Fundort: Trier, Osthang des Petrisberges (1885).

– Gr. H. mit Plinthe 87 cm.

RLM Trier, Inv. 11430.

Lit.: Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden 60 f.

Nr. 100 Taf. 30. – Religio Romana 96-98 Nr. 3a.



3 Adler

Bronzestatue.

Fundort: Trier, Lindenstraße (1901). – H. 5,1 cm.

RLM Trier, Inv. ST 1957.

Lit.: Menzel 48 Nr. 102d Taf. 103. – Religio Romana 103 Nr. 5a.



4 Raub des Ganymed

Moderner Abdruck einer antiken Hohlform aus Ton.

Fundort: Trier, Pacelliufer, Töpferei (1935). – Dm. des Bildfeldes 8,5 cm.

RLM Trier, Inv. ST 15006.

Lit.: Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 224-225 Abb. 16.



5 Leda und Jupiter als Schwan

Tonlampe.

Fundort: Trier, St. Matthias, südliches Gräberfeld (1906). – L. 11,7 cm. Dm. 8,6 cm.

RLM Trier, Inv. 1905,438c.

Lit.: K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Lampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Bildlampen und Sonderformen. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1985) 40 Kat. 99 Taf. 2; 28. – Goethert, Römische Lampen 54 Nr. 19.



6 Leda

Detail aus einem Mosaik.

Fundort: Trier, Johann-Philipp-Straße 7 (1950).
RLM Trier, Inv. 1950,10.

Lit.: Hoffmann/Hupe/Goethert 115 f. Nr. 63
Taf. 27; 32. – P. Hoffmann, Römische Mosaik
im Rheinischen Landesmuseum Trier. Führer zur
Dauerausstellung. Schriftenreihe des Rheinischen
Landesmuseums 16 (Trier 1999) 68-70 Nr. 21.

Hera/Juno

Hera, die so oft von ihrem Mann betrogene Gattin des Zeus, war die griechische Schutzgöttin der Ehe; in der Stunde der Geburt riefen die Frauen sie an. Ihr bedeutendstes Heiligtum lag auf der Insel Samos. Schon im 7./6. Jahrhundert v. Chr. wurde dort der ursprünglich aus Indien stammende Pfau als ihr heiliges Tier gehalten. Mit ihm verbunden ist eine der zahlreichen Geschichten um einen Ehebruch ihres Gatten: Zeus verliebte sich in die Königstochter Io. Als Hera die beiden überraschte, verwandelte er Io in eine weiße Kuh. Hera, die dies durchschaut hatte, wünschte sich das Tier als Geschenk und ließ es vom viel- oder sogar hundertäugigen Riesen Argos bewachen. Nie schloß dieser alle seine Augen gleichzeitig. Von ihm leitet sich der Ausdruck „mit Argusaugen über etwas wachen“ ab. Um seine Geliebte zu retten, bat Zeus seinen Sohn Hermes um Hilfe. Dieser schläfernte Argos durch Flötenspiel und mit Hilfe seines zauberkräftigen Stabes ein und schlug ihm den Kopf ab. Die Rettung der Io mißlang allerdings zunächst, denn Hera sandte eine Bremse, die die Kuh von Land zu Land jagte. Erst in Ägypten erhielt Io ihre menschliche Gestalt wieder. Die Augen des toten Argos versetzte Hera in den Schweif des Pfaus.

Auch Juno, das römische „Pendant“ der Hera, wird in bildlichen Darstellungen oft von einem Pfau begleitet. So steht er – leider stark beschädigt – neben der Göttin auf dem Relief eines Viergöttersteines aus Udelfangen (*Nr. 7*). Die Göttin ist in der für sie typischen Art im langen Gewand mit über dem Kopf gelegtem Manteltuch dargestellt. Sie trägt in der Rechten eine Fackel und hält in der linken Hand ein langes Szepter. Unterhalb der Fackel steht ein hoher Ständer, auf dem Weihrauch verbrannt wird. Im Vergleich zur Göttin ist der in der Realität mit seiner Schleppe über 2 m lange Vogel recht klein darge-

stellt. Die Farbfassung dieses Reliefs und damit sicher auch viele Details des Vogels gingen uns leider verloren.

Eine besonders anmutige Haltung zeigt die kleine Bronzestatuette eines Pfau, ebenfalls mit geschlossener Federschleppe, aus Trier (Nr. 8). Ihr Hals ist zurückgebogen, der Kopf erhoben, wohl in Blickrichtung zur Göttin. In sorgfältig ausgeführter Kaltarbeit wurde das Gefieder angegeben. Das Krönchen war wohl einzeln gefertigt und eingesetzt. Der Schweif hängt, die Rückenlinie fortsetzend, tief herab. Daher wird das Tier wohl mit einer Bronzestatuette der Juno auf einer gemeinsamen Basis, dicht an deren Rand, seinen Platz gehabt haben.

Wahrscheinlich von Frauen getragen wurden bronzene Gewandnadeln (Fibeln) in Gestalt von Pfauen. Einen recht rundlichen Vogel zeigt das 3 cm lange Exemplar aus dem Tempelbezirk von Tawern (Nr. 9). Dort wurde es wohl als Weihegabe deponiert. Schnabelspitze und Beine fehlen dem Tier. Gut erhalten ist das charakteristische kleine Federkrönchen auf dem Kopf. Die Emailleinlagen auf den Flügeln in grünlichem Blau ähneln den natürlichen Farben des Federkleides. Durch ein Fischgrätmuster aus kurzen Linien und zwei langen Linien, eingelegt mit orangefarbenem Email, sind die Schwanzfedern angegeben. Am Schweifende sitzen zwei Augen von gleicher Farbe. Auch eine 2005 gefundene, gut erhaltene Fibel vom Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen läßt sich, trotz der stärkeren Stilisierung, durch das Krönchen als Pfau identifizieren (Nr. 10). Die Emailleinlage auf den Flügeln ist grünlich mit drei weißen Emailkreisen, von denen der mittlere dunkel umrahmt ist.

Nur bei der Balz schlägt der Pfauenhahn sein Rad, bei dem die Schönheit seiner schillernden, bis zu 1,5 m langen Schleppe mit den „Augen“ am besten zur Geltung kommt. Zusammen mit Juno wird er aber nur selten so wiedergegeben. Eine Gruppe von bronzenen Kerzenständern, zu der auch ein Exemplar in Trier gehört (Nr. 11), zeigt den Vogel mit kräftigen Beinen ruhig auf einem Sockel stehend. Unmittelbar hinter seinem Rumpf setzt das stilisierte, recht kleine Rad mit Augen an den Enden der Federn an. Die Kerzentülle sitzt am oberen Rand seiner Rückseite. Bei diesem auf Vorderansicht konzipierten Leuchter wurde auf die Angabe des kleinen Schwanzes hinter dem Rad verzichtet. Vermutlich war dem Besitzer eines solchen Leuchters die Verbindung des Vogels mit Juno bewußt.

Die Zugehörigkeit zu dieser Göttin konnte den schönen Vogel aber nicht davor bewahren, zur Delikatesse zu werden: Seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. mästete man ihn in großem Rahmen für die Tafel der reichen Römer und verkaufte sein Fleisch und seine Eier zu immens hohen Preisen. Vor kurzem konnte in Trier der erste Pfau aus römischer Zeit archäozoologisch nachgewiesen werden. Gefunden wurde in einer Grube in der Saarstraße ein kleiner Knochen aus seinem Flügel. Es läßt sich nicht sagen, ob dieses Tier als viel bestaunter Ziervogel in einem Garten gehalten wurde oder ob es tatsächlich Teil einer Mahlzeit war (siehe den Beitrag von W.-R. Teegen S. 44).

7 Juno mit Pfau

Relief eines Viergöttersteins aus Sandstein.
Fundort: Udelfangen, Gemeinde Trierweiler, Kreis
Trier-Saarburg (1895). – H. 1,05 cm.
RLM Trier, Inv. 17955.
Lit.: Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden
179 f. Nr. 351 Taf. 90. – Religio Romana 205 f.
Nr. 39d.



8 Pfau

Bronzestatuette.
Fundort: Trier (1902). – H. 7 cm.
RLM Trier, Inv. 1902,297.
Lit.: Menzel 46 Nr. 96 Taf. 45. – Religio Romana
104 Nr. 5b.



9 Pfau

Bronzefibel.
Fundort: Tawern, Kreis Trier-Saarburg,
Tempelbezirk (1986). – L. 3 cm.
RLM Trier, Inv. 1986,9 FNr. 97.
Unpubliziert.



10 Pfau

Bronzefibel.
Fundort: Trier, Feldstraße, Mutterhaus
der Borromäerinnen (2005). – L. 3,5 cm.
Inv. 2003,16 FNr. 874 cm.
Unpubliziert.



11 Pfau

Kerzenhalter aus Bronze.
Fundort: unbekannt (1878). – H. noch 8,8 cm.
RLM Trier, Inv. 868.
Lit.: K. Goethert, Die römischen Lampen und
Kerzenhalter aus Metall im Rheinischen Landes-
museum Trier. Trierer Zeitschrift 57, 1994, 356
Nr. 33 Abb. 18. – K. Goethert, Lampen und
Leuchter 190 f. Nr. 146.

Athena/Minerva

Die griechische Göttin Athena war die Tochter des Zeus. Dem Mythos nach verschlang Zeus die von ihm schwangere Metis, da ihm prophezeit worden war, ihr Kind würde eines Tages auf dem Olymp herrschen, ihn also ablösen. Das Kind starb aber nicht, sondern entsprang mit Schild, Speer und Helm gerüstet dem Haupt des Zeus, nachdem Hephaistos es mit einer Axt gespalten hatte. Im Entscheidungskampf der olympischen Götter gegen die Giganten spielte Athena eine entscheidende Rolle. Achill, Odysseus, Herakles und Theseus unterstützte sie im Kampf und bei ihren Abenteuern. Perseus überließ ihr als Dank für ihre Hilfe das abgeschlagene, alles versteinernde Haupt der Gorgo Medusa. Die Göttin befestigte es an der Ägis, ihrem um Schultern und Arme getragenen Schutzumhang, der ursprünglich aus einem Ziegenfell gefertigt war.

Die jungfräuliche Athena war die Stadtgöttin von Athen, das ihren Namen trägt. Trotz ihres kriegerischen Aspekts war sie auch die Göttin des Friedens sowie der zivilisatorischen Errungenschaften und handwerklichen Fertigkeiten. Sie brachte den Menschen unter anderem den Pflug und den Webstuhl. Als Göttin der Weisheit schützte sie Wissenschaft und Künste.

Die Eule, oder vielmehr der kleine Steinkauz (lateinisch: *Athene noctua*, griechisch: *glauk*), war ihr heiliges Tier, wahrscheinlich wegen seiner Häufigkeit in Attika. Homer bezeichnet sogar die Göttin selbst als „eulenaugig“. Attische Münzen zeigten seit etwa 500 v. Chr. auf der Vorderseite den behelmten Kopf der Athena und auf der Rückseite den Steinkauz. Daher nannte man diese Münzen nach dem griechischen Wort für Eule „*Glaukes*“, also „Eulen“. Auf diese Münzen und nicht auf die lebendigen Tiere bezieht sich Aristophanes, wenn er in seiner Tragödie „*Die Vögel*“ als Beispiel für eine überflüssige Handlung das bei uns sprichwörtlich gewordene „Eulen nach Athen tragen“ prägt. Die modernen 1-Euro-Münzen Griechenlands zeigen eine eng an das antike Münzbild angelehnte Rückseite.

Viele Aspekte der Athena wies auch die römische Göttin Minerva auf. Sie war Schutzherrin der Handwerker und Gewerbetreibenden, der Lehrer und Künstler, als *Minerva Medica* auch der Ärzte. An ihrem Fest vom 19. bis 23. März erhielten die Lehrer ihren Jahreslohn. Dargestellt wird sie wie Athena, im langen Gewand, mit Helm und Ägis.

Auf dem Relief eines Viergöttersteines aus Trier-Ehrang (*Nr. 12*) sitzt der Steinkauz in ungewöhnlicher Wiedergabe schräg auf der linken Schulter Minervas. Das Tier ist trotz der nicht sehr hohen künstlerischen Qualität mit seinen rundlichen Körperformen und dem runden, etwas abgeflachten Kopf gut charakterisiert.

Eine kleine Bronzeskulptur aus dem Bestand der Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen vereint auf einer gemeinsamen Basis Attribute verschiedener Gottheiten (*Nr. 13*). Die große Keule steht für den nach seinem Tod unter die Götter aufgenommenen Zeussohn Herkules. Als Symbol des Heil-

gottes Äskulap ist die Schlange anzusehen. Auf die mit der ägyptischen Göttin Isis verbundene römische Glücksgöttin Fortuna deutet das Doppelfüllhorn. Das Musikinstrument daneben, die Kithara, ist Attribut des Apollo als Gott der Künste und Führer der Musen. Der kleine Kauz in der Mitte vertritt Minerva. Kaum zu erkennen ist die kleine Schildkröte, ein Begleittier des Merkur, zwischen den Füllhörnern und dem Kauz.

Durch den charakteristischen großen runden Kopf mit großen Augen und kräftigem, nach unten gekrümmtem Schnabel läßt sich eine kleine Bronzestatuette, die 2005 bei den Ausgrabungen auf dem Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen in einem Brunnen gefunden wurde, als Eulenvogel identifizieren (*Nr. 14*). Trotz ihrer geringen Größe von nur wenig über 4 cm wurde sie als Hohlguß hergestellt. Das Gefieder punzte man im kalten Zustand mit schwachen Linien ein. Durch anschließende Verzinnung erhielt die Oberfläche ein silbriges Aussehen. In den großen Augenhöhlen könnten Einlagen gesessen haben.

Nur wenigen Besuchern der römischen Villa von Otrang bei Fließem wird der kleine rundliche Kauz auf dem dekorativen Mosaikband mit Akanthusranke auffallen (*Nr. 15*). Er sitzt, gemeinsam mit zwei Eichhörnchen und einem Reiher, in den freien Zwickeln unter den Ranken, durch die ein Löwe, ein Wildesel, ein Panther und eine Gazelle springen.

12 Minerva mit Eule bzw. Steinkauz

Relief eines Viergöttersteins aus Sandstein.
Fundort: Trier-Ehrang, Niederstraße (1890). – H. 1,18 m.
RLM Trier, Inv. 18090.
Lit.: Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden 173 f. Nr. 343 Taf. 84.



13 Göttersymbole

Bronze.
Fundort: unbekannt. – H. 7,8 cm.
RLM Trier, Inv. G 9.
Lit.: Menzel 82 Nr. 199 Taf. 63.



14 Kauz

Bronzestatue.

Fundort: Trier, Feldstraße, Mutterhaus der Borromäerinnen (2005). – H. noch 4,3 cm.

RLM Trier, Inv. 2003,16 FNr. 777.

Unpubliziert.

15 Steinkauz

Detail aus einem Mosaik.

Fundort: Fließem, Kreis Bitburg-Prüm, Villa Otrang (um 1825).

Lit.: Hoffmann/Hupe/Goethert 179 f. Nr. 183 Taf. 110.



Apollon/Apollo und Artemis/Diana

Apollon und seine Zwillingsschwester Artemis wurden als Kinder des Zeus und der Leto auf der griechischen Insel Delos geboren. Bald nach seiner Geburt tötete Apollon in Delphi den Drachen Python und übernahm Orakel und Heiligtum. Er galt als Gott der Mantik (Wahrsagekunst), als Lichtgott, Beschützer der Herden und Gott der Künste, besonders der Musik. Als Apollon Musagetes führte er die neun Musen an. Seine Pfeile brachten Seuchen und Tod. Er war aber – wie sein Sohn Asklepios – auch ein heilender Gott. In Rom wurde er daher auch als Apollo Medicus verehrt.

Dieser Aspekt ist für die Verehrung des Apollo in Gallien von entscheidender Bedeutung. Hier wurde er mit dem einheimischen Gott Grannus verbunden, einem Heilgott, der mit einer Göttin namens Sirona ein Paar bildet. Im Quellheiligtum von Hochscheid im Hunsrück blieben die Kultbilder des Götterpaares aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts erhalten. Sirona wird wie Hygieia, die Tochter des Asklepios, dargestellt: Sie füttert eine Schlange, die sich um ihren rechten Arm windet, aus einer Schale mit Eiern. Die Darstellung des Apollo ist leider nur in Bruchstücken erhalten geblieben. Fast unbeschädigt wurde dagegen im Tempelbezirk von Hochscheid eine unterlebensgroße Weihstatuette des Gottes aufgefunden (*Nr. 16*). Sie zeigt Apollo in klassisch griechisch-römischer Darstellungsweise, stehend mit überkreuzten Beinen und auf den Kopf gelegter Hand. Zu seiner Linken sitzt ruhig der Greif, sein heiliges Tier. Auf dessen Nacken stützt Apollo die Kithara. Der Greif ist ein Mischwesen mit dem Leib eines Löwen und den Flügeln und dem Kopf eines Adlers. Charakteristisch sind die spitzen, nach vorne gerichteten Ohren und der Nackenkamm. Leider ging bei der Darstellung aus Hochscheid der Vogelschnabel verloren.

Bei der nur knapp 5,5 cm hohen Bronzestatuette eines Greifen, gefunden 2005 bei den Ausgrabungen auf dem Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen, handelt es sich wohl um die Beifigur zu einer Bronzestatuette des Gottes (Nr. 17). Das schlanke, langschwänzige Tier hockt mit gerade aufgerichteten Oberkörper und durchgedrückten Vorderläufen auf seinen Hinterbeinen und bietet so ein Bild höchster Wachsamkeit.

Apollons Schwester Artemis identifizierte man mit der römischen Göttin Diana. In der Regel wurde sie nicht gemeinsam mit ihrem Bruder dargestellt. Diana galt als Schützerin der Frauen, als Mondgöttin (neben Luna), Göttin der Natur, Schützerin der Tiere und Göttin der Jagd. Ihr oblag die Sorge für den Nachwuchs der jagdbaren Tiere und für die richtige Tötung des Wildes. Dargestellt wurde sie mit hohen Jagdstiefeln und im doppelt gegürteten Chiton. Da dieser im halben Oberschenkel endet, hindert er sie nicht beim schnellen Lauf durch Wald und Buschwerk. Aus demselben Grund trug sie ihr Haar meist im Nacken in einem Knoten gefaßt und auf dem Oberkopf zur Schlaufe geschlungen. Ihre Waffen sind Pfeil und Bogen. Begleitet wird sie von einem oder mehreren Jagdhunden und jagdbaren Tieren. Mit Hund und Hirsch ist sie auf einem Relief aus Klüsserath dargestellt (Nr. 18). Bei einer Statuette aus der Saarbrücker Straße in Trier (Nr. 19) steht an ihrer linken Seite ein Hund und blickt vertrauensvoll zu ihr empor. Neben ihrem rechten Unterschenkel kauert ein Häschen.



Bei der 7 cm hohen, leicht beschädigten Bronzestatuette eines Hirsches mit nach oben gerecktem Kopf könnte es sich um ein Begleittier zu einer Statuette der Diana handeln (Nr. 20). Das Tier wurde 1964 im Baggeraushub der Moselkanalisierung bei Trier gefunden.

16 Apollo mit Greif

Statuette aus Sandstein.

Fundort: Hochscheid, Kreis Bernkastel-Wittlich, Quellheiligtum „Auf Heiliggeist“ (1939). –

H. mit Plinthe 1,36 m.

RLM Trier, Inv. 1939,150.

Lit.: Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden 8 f. Nr. 13 Taf. 4. – Religio Romana 166 f. Nr. 23a.



17 Greif

Bronzestatuette.
 Fundort: Trier, Feldstraße, Mutterhaus der
 Borromäerinnen (2005). – H. 5,45 cm.
 RLM Trier, Inv. 2003,16 FNr. 840.
Unpubliziert.

18 Diana mit Hund und Hirsch

Relief aus Kalkstein.
 Fundort: Klüsserath, Kreis Bernkastel-Wittlich
 (1846). – H. 78 cm.
 RLM Trier, Inv. G 37a.
Lit.: Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden Nr.
 51. – Religio Romana 119 f. Nr. 10e.



19 Diana mit Hund und Hase

Statuette aus Kalkstein.
 Fundort: Trier, Saarbrücker Straße (1912). –
 H. mit Plinthe 33,5 cm.
 RLM Trier, Inv. 1913,689.
Lit.: Binsfeld/Goethert-Polaschek/
 Schwinden 31 f. Nr. 49 Taf. 12.
 – Religio Romana 118 Nr. 10c.



20 Hirsch

Bronzestatuette.
 Fundort: Trier, Baggeraushub aus der Mosel
 (1963/64). – L. 5,7 cm; gr. H. 7 cm, D. 2 cm.
 RLM Trier, EV 1964,30.
Unpubliziert.

Hermes/Mercurius

Den Hermes zeugte Zeus mit der Nymphe Maia. Dieser äußerst populäre griechische Gott hatte eine Vielzahl von Aufgabengebieten: Er war der Schutzgott der Reisenden, der Händler, der Hirten, der Redekunst und der Führer der Seelen in die Unterwelt. Erfindungsgabe und List zählten zu seinen herausragenden Eigenschaften. Bald nach seiner Geburt stahl er seinem Halbbruder Apollon eine Rinderherde. Daher ist es nicht verwunderlich, daß er auch zum Gott der Diebe wurde. Als Götterbote überwand er in Windeseile große Entfernungen. Dargestellt wurde er immer jugendlich, meist bis auf einen Mantel nackt, mit Flügeln am flachen Reischuh oder direkt am Kopf, manchmal auch mit Flügelschuhen oder Flügeln an der Rückseite der Unterschenkel, oberhalb der Füße. Aus dem Zauberstab, mit dem er den Argos in Schlaf versetzte, wurde sein Heroldstab.

Diese Attribute und die meisten Aufgabenbereiche übernahm der römische Gott Mercurius (eingedeutscht: Merkur). Daß er aber vor allem der Gott des Handels und Erwerbs ist, zeigt sein Name, der sich von *merx*, dem lateinischen Wort für Ware ableitet. Meistens trägt er daher außer dem Stab, dem *caduceus*, auch einen Geldbeutel, das *marsupium*, gefertigt aus einem kleinen Tierbalg. Schon Caesar berichtet, daß Merkur in Gallien der am meisten verehrte Gott sei. Dies bestätigen die zahlreichen gefundenen Bildwerke und Inschriften. Allerdings benennt Caesar mit dem lateinischen Namen vermutlich mehrere einheimische Götter, die verwandte Aufgabenbereiche hatten. Inschriften überliefern einige ihrer Namen als Beinamen des Merkur. In unserer Region sind es zum Beispiel die gallischen Gottheiten Bigentius, Vassocale(ti)s und Visucius.

Den Merkur begleitet nicht nur ein Tier, vielmehr konnte ihm eine Vielzahl zugesellt werden; einige davon wurden ihm auch als Opfer dargebracht. Am oberen Ende seines typischen Attributes, des Caduceus, winden sich zwei Schlangen zu einer Acht. Meist begleitet den Gott ein Hahn, wie zum Beispiel auf den Reliefs von Viergöttersteinen (Nr. 21). Auch der Eber gehört zu Merkurs Gefährten. Die Bronzestatuetten eines sitzenden Tieres auf eigenem Sockel, die vor einigen Jahren im Aushub einer Sondage auf dem Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen gefunden wurde (Nr. 22), dürfte in einem Hausheiligtum der *Augusta Treverorum* neben einer Statuette des Gottes gestanden haben. Auch Widder und Ziegenbock wurden häufig mit Merkur verbunden. Besonders deutlich zeigen ihre Zugehörigkeit zwei kleine Bronzestatuetten, die 1994 beim Ausbaggern der Fahrwinne der Mosel im Aushub gefunden wurden (Nr. 23a-b): Sowohl der kleine Widder als auch der Ziegenbock tragen auf dem Rücken ein Paar der für Merkur typischen, oben zugebundenen Lederbeutel. Mit diesen wurden die Tiere vergleichsweise selten dargestellt. Vielleicht bildeten sie ein Paar, das mit einer Merkurstatuette auf gemeinsamem Sockel verbunden war. Schildkröte und Eidechse vervollständigen die Schar der Begleittiere des Merkur. Zwar fehlen aus unserer Region Eidechsendarstellungen, die dem Gott zugeordnet werden könnten; aus dem

Stadtgebiet von Trier sind aber drei kleine Bronzeschildkröten bekannt (Nr. 24a.c.d). Hinzu kommt eine vierte Darstellung aus Hetzerath (Nr. 24b). Dieser und dem kleinen Exemplar aus dem Aushub vom Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen (Nr. 24a) fehlt die plastische Angabe von Panzerschuppen. Bei einem Tier aus der Mosel ist der Panzer sehr einfach mit sich kreuzenden Linien überzogen. Trotz starker Stilisierung wurde bei einer Bronzeschildkröte, die 1993 im Hopfengarten gefunden wurde, der Versuch unternommen, die Charakteristika des Tieres darzustellen.

Die Schildkröte führt uns wieder zurück in die griechische Mythologie: Schon als Kind bastelte Hermes eine Lyra. Als Resonanzkasten verwendete er für dieses Saiteninstrument den Panzer einer Schildkröte. Nach dem Raub einer Rinderherde überließ er das Instrument als Wiedergutmachung seinem Bruder Apollon.



21 Merkur mit Hahn

Relief eines Viergöttersteins aus Kalkstein.
Fundort: Trier, Martinsufer/Ausoniusstraße (1804). – H. 85 cm.
RLM Trier, Inv. G 18.
Lit.: Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden 174 f. Nr. 344 Taf. 85.



22 Eber

Bronzestatuette.
Fundort: Trier, Feldstraße, Mutterhaus der Borromäerinnen (1992). – H. 6,3 cm.
Privatbesitz.
Lit.: Faust, Bronzen I Nr. 30. – Religio Romana 162 Nr. 22n.



23a-b Widder und Ziegenbock mit Geldbeuteln auf dem Rücken

Bronzestatuetten.
Fundort: Trier, Mosel (1994). – L. 5,6 cm (Ziegenbock) und 5,1 cm (Widder).
RLM Trier, EV 1994,257.
Unpubliziert.

24a-d Schildkröten

Bronzestatuetten.

a. Fundort: Trier, Feldstraße, Mutterhaus der Borromäerinnen (2002).

Privatbesitz.

Lit.: Faust, Bronzen III Nr. 33.

b. Fundort: Hetzerath, Kreis Bernkastel-Wittlich (2003). – L. 3,7 cm, Br. 3,6 cm.

Privatbesitz.

Lit.: Faust, Bronzen III Nr. 31.

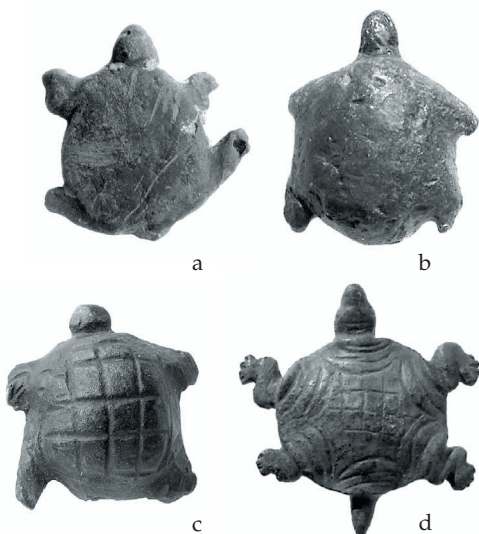
c. Fundort: Trier, Mosel (1974-1976).

Privatbesitz.

d. Fundort: Trier, Hopfengarten (1993). – L. 4,2 cm; gr. B. 4 cm; H. max. 0,8 cm.

Privatbesitz.

Lit.: Faust, Bronzen I Nr. 45.



Literatur

W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseum Trier 1. Götter und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen XII 1 (Mainz 1988). – S. Faust, Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Regierungsbezirk Trier in Privatbesitz [I]. Trierer Zeitschrift 57, 1994, 283-313. – S. Faust, Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Bezirk Trier in Privatbesitz III. Trierer Zeitschrift 67/68, 2004/05, 157-212. – K. Goethert, Römische Lampen und Leuchter. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 14 (Trier 1997). – P. Hoffmann/J. Hupe/K. Goethert, Katalog der römischen Mosaik aus Trier und dem Umland. Trierer Grabungen und Forschungen XVI. – H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966). – Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 12 (Trier 1996).

Abbildungsnachweis

H. Thörnig/Th. Zühmer, RLM Trier.